

**Zeitschrift:** Filmbulletin : Zeitschrift für Film und Kino  
**Herausgeber:** Stiftung Filmbulletin  
**Band:** 33 (1991)  
**Heft:** 175

**Artikel:** Stimmen  
**Autor:** Perret, Jean  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-866948>

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 18.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



**Jean Perret, Präsident des Schweizerischen Verbandes der Filmjournalisten (SVFJ)**

## **Stimmen**

Es gibt diese Stimmen des Alltags, die sich im Radio und Fernsehen, aber auch durch Filme im Kino verbreiten. Diese Stimmen verkünden einen gelernten Text, gängige und verbindliche Aussagen.

Die Alltagsstimmen erzeugen das allgegenwärtige Magma der Töne und Geräusche. Sie vermitteln Wissen, aber vor allem Gerüchte. Obwohl – oder gerade weil – sie durch die Medien, die sie verbreiten, abgestützt und autorisiert sind.

Es gibt rituelle Stimmen der Information, immer bestimmt und eilig, die in den Reportagen und Nachrichten, vor allem im Fernsehen, Bilder mit Wahrheiten bombardieren. Aber es gibt sie auch bei der Fiktion, wo sie die Wirklichkeit täuschen, indem sie zu viel oder zu wenig sagen, mit Gewalt oder erheuchelter Sanftheit sprechen: kurz, es gibt diese Stimmen *qui font du cinéma!*

Horchen wir auf. Im immensen Kommerz der audiovisuellen Kommunikation drängt sich selten eine Stimme durch das Fehlen von Bestimmtheit oder durch den Mangel an erobernder Vereinnahmung auf. Selten drücken in der Tat Stimmen, eher Fragen statt Antworten, eher Zweifel als Überzeugungen aus.

In einer Gesprächssituation beabsichtigt die Stimme, die sich andern zuwendet, meist weniger eine echte Frage zu stellen, als vielmehr eine Antwort zu provozieren. Es geht darum, den andern zum Sprechen zu bringen. Frage – Antwort, gemäss dem vereinbarten Ritual: Stimme auf Stimme. Andernfalls: Stille, Leere – der Abgrund, den alle Kommunikations-Profis fürchten. Auch wenn es keine zwingende Antwort auf eine ebensowenig notwendige Frage gibt, es spricht! Die Wechselbeziehung der Stimmen funktioniert, wenn nötig auch im Leeren.

Und plötzlich, anlässlich der letzten Solothurner Filmtage, hat sich eine Stimme durchgesetzt – eine erstaunliche und verwirrende Stimme, die im Zentrum eines kleinen Films steht, der sich in La Chaux-de-Fonds abspielt. Im Dekor des Bahnhofs, der sich im Umbau befindet, wendet sich Juliette Frey, Filmemacherin der

jungen Generation, an den Coiffeur, die Kioskfrau, die Aufseher der Gepäckaufbewahrung, an eine junge Mutter.

Die Filmemacherin hinter der Kamera stellt ihnen einige einfache und direkte Fragen über das Leben, das vergeht, das Glück, wonach die Jugend strebt, und die Realität des reifen Alters. Sie fragt mit Sanftheit und Festigkeit, so dass die Leute stehen bleiben, sich umdrehen und sich der Kamera stellen.

«Und wenn Sie Ihr Leben wiederholen könnten?»

Diese Frage, diese Art, das Gespräch zu provozieren, wäre jedoch von geringem Interesse, gäbe es nicht die Stimme der Filmemacherin. In ihr schwingt ein echtes Bedürfnis zu verstehen, was die „Seele“ dieser Leute im Bahnhof von La Chaux-de-Fonds ausmacht.

Ich habe das Gefühl, dass Juliette Frey ganz durch Stimme präsent ist, deren Ernst, Sanftheit und Besorgtheit ergreifend sind. Diese Stimme drängt sich nicht auf, sie exponiert sich vielmehr in ihrer Zerbrechlichkeit.

«Was ist das Glück?»

Und der Coiffeur, die Kioskfrau, die Aufseher der Gepäckaufbewahrung, die Mutter sprechen ein paar Worte, kaum einige Sätze. Ihre Stimmen bestehen aus Schweigen, welches durch ein paar Gedankenbruchstücke überspielt wird. Die Besorgnis von Juliette Frey wird auf sie selbst zurückgeworfen. Diese Leute des Bahnhofs haben keine Worte mehr, um gedämpftes und gebrauchtes Glück auszudrücken. Glückliche Leute haben keine Geschichte und UN JOUR COMME UN AUTRE, dieser kleine Film von rund zwanzig Minuten, bewahrt das ausdruckslose Glück, das Schweigen von Leben ohne Geschichten.

Die Stimme von Juliette Frey ergründet den Dämmerzustand der Leute des Bahnhofs von La Chaux-de-Fonds, und ich sehe, höre und erkenne darin einen wesentlichen Beitrag zur Siebenhundertjahrfeier der Helvetischen Konföderation.